

A. Jensen • Universitäts-Frauenklinik, Bochum

„Geburtshilfe – sanft und sicher“

Die Geburt eines gesunden Kindes ist das glücklichste Ereignis im Leben einer jungen Familie.

Damit dieses Glück aber vollkommen werden kann, sind menschliche Zuwendung und entspannte Atmosphäre während der Geburt genauso wichtig wie die fachkundige Überwachung des Wohlergehens von Mutter und Kind oder das tatkräftige und zeitgerechte geburtshilfliche Handeln, um Gefahren zu erkennen und schonend abzuwenden.

Diese sanfte und zugleich sichere Geburtshilfe ist aber nur in guter Zusammenarbeit zwischen den Hebammen, den Frauenärzten, Geburtshelfern und Pädiatern zu leisten und muß auf der Überwachung der Geburt durch Kardiotokographie basieren.

Aus dieser Erkenntnis heraus wurde von der Universitätsfrauenklinik Bochum, Knappschaftskrankenhaus, am 7. März 1998 der interdisziplinäre Kongreß zum Thema

„Geburtshilfe – sanft und sicher“ veranstaltet, dessen Referate diesem Themenheft zugrunde liegen.

Ein Ziel unseres Kongresses war es, nach Wegen zu einem kooperativen Konzept aller, an der Betreuung von Mutter und Kind Beteiligten, zu suchen, das einerseits dem wachsenden Bedürfnis der Eltern nach familienorientierter

Geburtshilfe gerecht wird und damit den sanften Aspekten weiten Raum läßt, aber andererseits – risikoadaptiert – größtmögliche Sicherheit unter der Geburt gewährleistet.

Aus Sicht der Veranstalter bestand aus mehreren Gründen Handlungsbedarf. Zum einen müssen wir erkennen, daß sich in der Bevölkerung trotz hervorragender Leistungszahlen der klinischen Geburtshilfe eine gewisse Verdrossenheit gegenüber der technisierten „Geburtsmedizin“ entwickelt hat, so daß die Eltern zunehmend empfänglich werden für die ubiquitär propagierten, ausschließlich sanften Geburtskonzepte, ohne das Gefährdungspotential einzelner Angebote abschätzen zu können.

Ein weiterer Grund, die Initiative zu ergreifen, liegt in der gesundheitspolitischen Stärkung der Selbständigkeit der Hebammen in Ausübung ihres Berufes. Insbesondere die Neufassung der Berufsordnung und die novellierte Ge-

**„...man muß viel wissen,
um wenig zu tun“**

bührenordnung setzen zentrifugale Kräfte im beruflichen Selbstverständnis der Hebammen frei, die eine zunehmende Verselbständigung ihrer Tätigkeit im ambulanten Bereich zum erklärten Ziel machen. Diese bedenkliche Entwicklung erfährt Synergieeffekte durch die in breiten Teilen der Bevölkerung vorherrschende Meinung, die Ge-



Emil Jensen „Die Familie“, 1947

burt eines Kindes sei ein im Grunde risikoarmer, natürlicher Vorgang und daher dem Wesen nach schwerlich vereinbar mit der Betreuung in einer Klinik. Diese Abkehr von dem Primat der Sicherheit in der Geburtshilfe findet zunehmend Verbreitung und Anhänger-schaft quer durch die Gesellschaft.

Um diesen Entwicklungen, die unkalkulierbare Risiken für die Kinder und ihre Mütter bergen, wirkungsvoll zu begegnen, ist die Kooperation zwischen Geburtshelfern und Hebammen im Bemühen um eine familienorientierte und dennoch sichere Geburtshilfe, eventuell sogar im Sinne einer Hausgeburt in der Klinik, das Gebot der Stunde.

Dieses Umdenken mag zunächst schwierig, wenn nicht gar unbehaglich erscheinen, vor allem, wenn in der eigenen klinischen Tätigkeit die Hochrisikogeburtshilfe einen weiten Raum einnimmt. Bei näherer Betrachtung war es aber schon immer die Stärke von kenntnisreichen und erfahrenen Geburtshelfern und/oder Hebammen, aufmerksam

beobachtend abzuwarten und nur bei Handlungsbedarf einzugreifen. Denn in kaum einem anderen Bereich der Medizin ist der Satz „...man muß viel wissen, um wenig zu tun“ von so großer Bedeutung, wie gerade in der Geburtshilfe, und dies gilt für Ärzte und Hebammen gleichermaßen.

So gesehen wird deutlich, daß eine wirklich verantwortungsvoll durchgeführte, sanfte Geburtshilfe nur in die Hände von sehr gut ausgebildeten und erfahrenen Ärzten und Hebammen gehört und geradezu eine Domäne der (auch sozial) kompetent geführten Geburtsklinik ist, wenn die entsprechenden Voraussetzungen hierzu geschaffen wurden.

Hierzu zählen die für die Eltern vordergründig wichtige baulich-ästhetische Gestaltung der Gebärräumlichkeiten und der Wochenstationen ebenso wie die Betreuung der Geburt durch erfahrene Mitarbeiter des Kreißsaalteams, die sich in der alternativ-komplementären Geburtshilfe genauso gut aus-

kennen wie in der Risikogeburtshilfe. Darüber hinaus sind interne Qualitätssicherungsinstrumente und Gesprächs- bzw. Fortbildungszirkel aller beteiligten Berufsgruppen, die eine ständige Weiterentwicklung der Integration familienorientierter Geburtshilfe in die erforderlichen Sicherheitsstandards ermöglichen, ein unverzichtbarer Bestandteil der sanften und zugleich sicheren Geburtshilfe.

Die aus diesem kooperativen geburtshilflichen Konzept für alle beteiligten Berufsgruppen und die Eltern erwachsenden Chancen, einem breiten Auditorium, der Öffentlichkeit und der Gesundheitspolitik aufzuzeigen, war das zentrale Anliegen dieses Kongresses. Die gleichen Ziele verfolgen wir mit dem Folgekongreß am 6. März 1999.

A. Jensen

Arne Jensen – für die Herausgeber

Universitätsfrauenklinik - Bochum
Knappschaftskrankenhaus
Ruhr-Universität



Direktor:
Prof. Dr. med. A. Jensen



EINLADUNG & PROGRAMM



Emil Jensen "Die Familie", 1947

Geburtshilfe
- sanft und sicher -
2. Kongreß
6. März 1999
Gastronomie am Stadtpark, Bochum

von der Frauenärztlichen Akademie empfohlen